

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklošičstraße Nr. 16; die Redaktion Miklošičstraße Nr. 16. Geschäftsstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

St. 6402.

Razglas c. kr. deželnega predsednika na Kranjskem z dne 19. februarja 1916. l., št. 5048, o določitvi najvišjih cen za nadrobno prodajo sena in slame.

Na podstavi § 4., četrte odstavke, ministrskega ukaza z dne 10. januarja 1916. l., drž. zak. št. 12, zaukazuje deželna vlada tako:

§ 1.

Pri nadrobni prodaji sena in slame se smejo v §§ 2. in 3. ministrskega ukaza z dne 10. januarja 1916. l., drž. zak. št. 12, določene cene preseči za največ 10%.

§ 2.

Za nadrobno prodajo se smatra, kadar prodajajo upravičeni obrtniki porabnikom v množinah do 20 metrskih stotov.

§ 3.

Ta razglas dobi moč z dnem razglasitve.

C. kr. deželni predsednik:

Baron Schwarz s. r.

St. 6402.

Kundmachung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 19. Februar 1916, St. 6402, betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen beim Kleinhandel mit Heu und Stroh.

Auf Grund des § 4, vierter Absatz der Ministerialverordnung vom 10. Jänner 1916, R.-G.-Bl. Nr. 12, findet die Landesregierung anzuordnen, wie folgt:

§ 1.

Im Kleinhandel mit Heu und Stroh dürfen die in den §§ 2 und 3 der Ministerialverordnung vom 10. Jänner 1916, R.-G.-Bl. Nr. 12, festgesetzten Preise höchstens um 10% überschritten werden.

§ 2.

Als Kleinhandel gilt der Verkauf zwischen den hiezu berechtigten Gewerbsleuten und den Verbrauchern in Mengen bis zu 20 Meterzentnern.

§ 3.

Diese Kundmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der k. k. Landespräsident:

Freiherr von Schwarz m. p.

Feuilleton.

Berechnung des Oster-Jahrestages im 19. und 20. Jahrhundert nach der Gregorianischen Zeitrechnung.

Von Dr. J. J. Rejebst.
(Schluß.)

II.

Es handelt sich jetzt noch darum, zu ermitteln, an welchem Monatsstage nach dem ersten Frühlingsvollmonde der nächste Sonntag folgt. Zu diesem Ende ist zu bemerken, daß der erste Lenzenmonat 1801 ein Sonntag war; gäbe es keine Schaltjahre, so wäre der 2. 3. 1802 ein Montag der 3. 3. 1803 ein Dienstag usw. Man erhalte daher den Wochentag des ersten Lenzenmonats, wenn man die gegebene Jahreszahl mit Außerachtlassung der beiden ersten Ziffern unterhand durch 7 dividirt, so daß dann der Rest 1 immer dem Sonntag, 2 dem Montag, 6 dem Freitag und 0 dem Samstag entspräche. Mit Rücksicht auf die Schaltjahre muß man jedoch die Anzahl der seit dem Jahre 1801 verfloßenen finden. Dies geschieht, indem man die Einer und Zehner der Jahreszahl (als Zahl betrachtet) durch 4 dividirt. Abdiert man den Quotienten dieser Division (ohne Rücksicht auf den etwaigen Rest) zu dem Dividenden, so braucht man nur diese Summe durch 7 zu dividieren, und es ergibt der Rest den Wochentag des ersten Lenzenmonats. Um zum Beispiel den Wochentag des ersten Lenzenmonats 1850 zu finden, dividirt man 50 durch 4, wodurch man den Quotienten 12 erhält. Abdiert man ihn zu 50, so erhält man 62, und dividirt man 62 durch 7, so ergibt sich der Rest 6, welcher anzeigt, daß 1. 3 ein Freitag war. Im Jahre 1886 sind seit 1801, da $86 : 4 = 21$ ist, 21 Schaltjahre vorgekommen, und es ist $86 + 21 = 107$; $107 : 7$ gibt den Rest 2, so daß 1. 3 1886 ein Montag war. Ist der Wochentag des 1. 3 gefunden, so findet man leicht, wann im Lenzenmonat der erste Sonntag eintritt, und

hieraus durch einige Additionen von je 7 auch die Monatsstage der Sonntage in den beiden Monaten 3 und 4. Da im Jahre 1850 Freitag als der erste Tag im Lenzenmonat gefunden wurde, so war der 3. 3 ein Sonntag, und ebenso waren 10. 3, 17. 3, 24. 3, 31. 3, 38. 3, 45. 3, 52. 3 Sonntage. Da oben 27. 3 als Tag des ersten Frühlingsvollmonds gefunden wurde, so ist 31. 3 der Ostersonntag. Im Jahre 1886 war der erste Lenzenmonat ein Montag, daher der 7. 3 ein Sonntag, und es waren demnach 14. 3, 21. 3, 28. 3, 35. 3, 42. 3, 49. 3, 56. 3 auch Sonntage. Der erste Frühlingsvollmond traf in diesem Jahre am 49. 3 ein (siehe oben zweites Beispiel), folglich war am 56. 3 = 25. 4 (25. Ostermonat) der Ostersonntag.

III.

Im 20. Jahrhunderte wird das oben dargestellte Verfahren einige geringe Abänderungen erfahren. Was den ersten Frühlingsvollmond betrifft, so wird er, da das Jahr 1900 ein gemeines Jahr ist, die Dauer eines Mondesumlaufes jedoch dadurch nicht berührt wird, um einen Tag später, und zwar erst am 14. 4 oder, wie man auch sagen kann, am 45. 3 eintreten. Hieraus folgt, daß man in der (in I.) aufgestellten Regel die betreffenden Reste nicht von 44. 3, sondern von 45. 3 abziehen muß. Die erwähnten Reste selbst werden aber ganz wie in I. gebildet.

Um den ersten Wochentag des Lenzenmonats zu finden, bemerke man, daß es heuer 1898 der Dienstag ist, und somit 1899 ein Mittwoch, 1900 ein Donnerstag, 1901 ein Freitag sein wird. Man wird demnach den ersten Wochentag des Lenzenmonats im 20. Jahrhunderte durch dieselbe Rechnung finden wie im 19. Jahrhunderte, nur werden die (in II.) erhaltenen Reste, und zwar der Rest 1 den Freitag, 2 den Samstag, 3 den Sonntag, 0 den Donnerstag als ersten Wochentag des Lenzenmonats bezeichnen. Hieraus werden die Monatsstage des Sonntags wie oben (in II.) gefunden.

Erläuternd soll berechnet werden, wann im Jahre 1929 der Ostersonntag stattfindet. Dividirt man 1929 durch 19, so erhält man den Rest 10; dies mit 11 multi-

pliziert gibt 110, und man erhält durch Ausschreibung der Vielfachen von 30 die Zahl 20. Da 20 von 45 abgezogen 25 gibt, so ist der 25. Lenzenmonat der Tag des ersten Frühlingsvollmonds. Um noch den ersten Wochentag im Lenzenmonate zu finden, dividirt man, um die Anzahl der bis dahin verfloßenen Schaltjahre (im 20. Jahrhunderte) zu erhalten, 29 durch 4, wodurch 7 als Anzahl der Lenzenmonate gefunden wird. Abdiert man 7 zu 29 und dividirt die Summe 36 durch 7, so erhält man den Rest 1, so daß also der erste Wochentag des Lenzenmonats ein Freitag ist. Die Sonntage treffen dann am 3. 3, 10. 3, 17. 3, 24. 3, 31. 3, der nächste Sonntag nach dem 25. 3 fällt daher auf den 31. 3 und ist demnach der Ostersonntag.

Anmerkung. Im Jahre 1981 würde nach der gegebenen Anweisung der 26. Ostermonat als Ostersonntag gefunden werden, und man würde daselbe Ergebnis auch durch Anwendung der bekannten Gaußschen Regel erhalten, sowie überhaupt die Berechnungen nach den hier gegebenen Regeln mit den nach der Gaußschen Regel gefundenen Ergebnissen vollkommen übereinstimmende Ergebnisse liefern, und es gilt auch hier die von Gauß hinzugefügte Bemerkung: „Sollte das Ergebnis über den 25. 4 ausfallen, so hat man 7 Tage davon abzuzählen.“ Demnach ist im Jahre 1981 nicht der 26. 4, sondern der 19. 4 ein Ostersonntag.

IV.

Wollte man für einen längeren Zeitraum, z. B. für das ganze 20. Jahrhunderte, den Jahrestag des Osterfestes berechnen, so würde es sich empfehlen, da, wie (in I.) gezeigt wurde, aus dem Reste, welchen die Division der Jahreszahl durch 19 gibt, ohne weiteres der Tag des ersten Frühlingsvollmonds bestimmt werden kann, zuvörderst für einen Zeitraum von 19 aufeinander folgenden Jahren aus den unmittelbar aufeinander folgenden Resten 0, 1, 2, 3, 4 bis 18 die ihnen entsprechenden Jahrestage des ersten Frühlingsvollmonds zu berechnen, so daß dann weiter nur erübrigt, für jedes einzelne Jahr (nach II.) den Jahrestag des Osterfestes zu berechnen. Vom Jahre 1900 angefangen bis zum Schlusse des

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Februar.

Ein wunderbarer Februartag, sonnig und warm, sah das Städtchen Cetinje in festlicher Stimmung. Die Bürger hatten sich erbötig gemacht, ihre Häuser mit Fahnen zu schmücken. So flatterten unzählige Wimpel über dem bunten Straßenbild. In der Hauptstraße, vom Stadteingang bis zu dem in der Stadtmitte gelegenen Plaze, stand die 1. und 2. Garnison, daneben bewegte sich unbegrenzt die Bevölkerung. Würdige, ältere Männer mit feingeschnittenen Köpfen, in reichgestickten, goldberzierten Jacken, dunkeläugige Frauen, schlanke junge Burschen. Man sah montenegrinischer Offizier oder Soldat in voller Uniform, doch unbewaffnet, betrachtete aufmerksam das ungewohnte Schauspiel. Ein Trompetensignal verkündete die Ankunft des Armeekommandanten. Einem der auffahrenden Autos entsteigt G. d. J. von K ö v e s s, gefolgt von einer zahlreichen Suite; an ihrer Spitze der Armeegeneralstabschef G. M. Theodor Konopich. Der Armeekommandant schritt die Front ab, begrüßte die erschienenen militärischen Funktionäre und wandte sich sodann den montenegrinischen Würdenträgern zu. Als erster von diesen richtete der ehrwürdige Metropolit Mitrophan im reichen bischöflichen Ornate, geschmückt mit dem Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens, die folgenden Worte an den Heerführer: „Eure Excellenz! Hochgebietender Herr Kommandant! Als Seelenhirt Montenegros erachte ich es für meine angenehme Pflicht, Eure Excellenz gelegentlich des erstmaligen Betretens von Montenegro zu begrüßen. Mein Wort ist zu schwach, um dasjenige auszudrücken, was es fühlt, aber seine Schwäche wird durch die historischen Fakta ergänzt, daß der ruhmreiche Monarch Oesterreich-Ungarns, Seine Apostolische Majestät Kaiser und König Franz Josef I., Montenegro, bezw. seinem Herrscher, meinem erlauchtem König und Herrn, stets gnädig geneigt war. Der Allerhöchste Monarch hat in seiner Seelengröße auch diesmal seine reiche Gnade Montenegro nicht ver sagt, welche, wie ich hoffe, seitens meiner geistlichen Herde niemals vergessen werden wird. Eure Excellenz! Diese kaiserliche Guld spiegelt sich in der Humanität wider, mit welcher die siegreichen Truppen gegenüber meiner geistlichen Herde verfahren, und für welche ich als deren geistliches Oberhaupt Eurer Excellenz, dem höchsten Kommandierenden dieser Truppen, meinen wärmsten Dank ausspreche, indem ich gleichzeitig die Ankunft Eurer Excellenz in unserer Mitte begrüße, mit den besten Wünschen, daß diese sich glücklich gestalten möge.“ — G. d. J. von K ö v e s s erwiderte darauf mit Worten der Anerkennung über den Empfang und sprach die Hoffnung aus, daß die Bevölkerung sich im weitesten Umfange bald gedeihlicher Arbeit widmen werde. Auch auf die begrüßenden sehr entgegenkommenden Worte des Bürgermeisters von Cetinje erwiderte der Armeekommandant mit freundlichem Danke. Es schloß sich hieran die Vorstellung nachbenannter

montenegrinischer Notabeln: Metropolit Mitrophan samt Konsistorium; Bürgermeister Većko Buletić, Präsident des großen Staatsrates, Minister a. D.; Gjukanović, Tomano vić, Minister a. D.; Dragović, Bakić, Senatoren. Bei der Defilierung der Truppen konnte sich der Armeekommandant anerkennend über das Aussehen und die gute Haltung derselben äußern. Als Kompaniekommandant nahm unter anderen das Mitglied des Herrenhauses Geheimer Rat und Rittmeister in der Evidenz Graf Clam-Martinic an der militärischen Feier teil. G. d. J. von K ö v e s s besuchte noch am gleichen Tage den Metropolit, der vor vielen Jahren die besondere Gunst des hochseligen Kronprinzen genossen hatte, von dem er noch mehrere Briefe als kostbare Erinnerung bewahrt. Ein Gang durch das königliche Residenzschloß, ein einfaches, behagliches Haus, fand unter Führung des Hofmarschalls Radamano vić statt. Dieser Funktionär, der vorzüglich deutsch spricht, lenkte die Aufmerksamkeit besonders auf die zahlreichen in nahezu allen Zimmern verteilten Geschenke Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs. Der Hofmarschall, welcher auch das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens besitzt, bot den Besuchern Zigaretten aus einer prachtvollen goldenen Dose an, die gleichfalls ein Geschenk unseres Allerhöchsten Herrn ist. Überall in den Straßen Cetinjes wurde der Armeekommandant bei seiner Fahrt von Männern und Frauen achtungsvoll begrüßt und man gewann den Eindruck, daß zwischen der Bevölkerung und unseren braven Leuten sich ein durchaus freundliches Verhältnis entwickelt und daß die Bevölkerung die durch vier Kriegsjahre entbehrt Ruhe und Ordnung in vollen Zügen genieße.

Aus W i e n, 20. d. M., wird gemeldet: In Anwesenheit des Erzherzogs Karl Franz Josef und anderer Mitglieder des kaiserlichen Hauses sowie des Kriegsministers und des Landesverteidigungsministers fand heute die feierliche Einweihung des von der Erzherzogin Maria Theresia geschaffenen Entsendungszuges statt, welcher den Zweck hat, mittelst seiner maschinellen Einrichtung und vorhandenen Borräte bei plötzlichem Auftreten von Epidemien in Orten und Truppenteilen die Seuchenherde zu vernichten und die Entsendung bis zum Ende durchzuführen. Bei dem Zuge wurden auch die nach Angabe der Erzherzogin Maria Theresia konstruierten Krankenlagerungsapparate in Anwendung gebracht. Auf die Ansprache des Chirurgen Dr. S i l b e r m a n n erwiderte Erzherzog Franz Salva tor, indem er zunächst der unbegrenzten hilfsbereiten Tätigkeit der Erzherzogin seit Kriegsbeginn gedachte und im Namen der Armeekommandant und ihren Mitarbeitern den wärmsten Dank ausdrückte. Kriegsminister Kroatia übernahm den Zug in das Eigentum der Heeresverwaltung, indem er ebenfalls der hohen Spenderin den Dank ausdrückte. Feldvikar Bjelelić nahm sodann die Einweihung des Zuges vor.

Aus B u d a p e s t, 20. Februar, wird gemeldet: Der Hauptstadt ist heute aus Gerdaun folgendes Telegramm gekommen: An den hauptstädtischen Magistrat der Stadt Budapest. Durch Zeitungsnachrichten darüber unterrichtet,

daß der hauptstädtische Magistrat der Stadt Budapest beschlossen hat, der städtischen Generalversammlung den Antrag zu unterbreiten, 50.000 Kronen zum Wiederaufbau unserer schwer zerstörten Stadt Gerdaun zu bewilligen, gestatten wir uns, für diesen Beweis hochherziger Bundesstreue unseren tiefgefühltesten Dank auszudrücken. Bürgermeister Plewka.

Bezüglich der patriotischen Beschlüsse der elsass-lothringischen Bezirkstage schreibt die „Vossische Zeitung“: Mögen die Franzosen Elsass-Lothringen als natürliches Erbe bezeichnen, mögen sie den Haß schüren und den Stolz stifeln, alle ihre Mühe wird vergeblich sein; die Reichslande werden nicht französisch werden. Ihre Bevölkerung will es gar nicht werden; sie erhebt gegen eine Vereinigung mit Frankreich tatkräftig Einspruch und entsendet ihre Söhne willig zur Verteidigung des deutschen Vaterlandes. Sie sieht ihr Heil nur in der unüberbrücklichen Verbindung mit dem Reiche, die Wurzel ihrer kulturellen Zukunft nur in dem Anschlusse an das deutsche Volksleben.

Aus dem P a a g wird gemeldet: „Vaterland“ schreibt: Die Erklärung der deutschen Regierung wegen der „Artemis“ ist so befriedigend als möglich. Die Holland gegebene Genugtuung ist korrekt und vollständig.

Das Reuter-Bureau meldet: Die deutsche Garnison in Mora (Nord-Kamerun) hat sich ergeben. Damit ist die Eroberung der Kolonie vollendet. — Anmerkung des Wolff-Bureaus: Am 27. August 1914 hatten englische Truppen die in Mora stehende Kompanie unter Hauptmann von Raben angegriffen, waren jedoch unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Kompanie hatte sich darauf in die Bergstellung in der Nähe von Mora zurückgezogen, in der sie von englischen und französischen Truppen eingeschlossen wurde. Ein im Dezember 1914 von Garua aus unternommener Versuch, den Hauptmann von Raben zu entsetzen, mißlang. Andererseits scheiterten auch die vielen feindlichen Versuche, die Stellung zu erstürmen, an der Wachsamkeit und dem Heldentum der Besatzung. Anfangs September unternahm diese einen glücklichen Ausfall, wie ein Kundschafter berichtete. Im Kampfe sollen der englische Befehlshaber und mehrere seiner Offiziere gefallen sein. Die letzten Nachrichten aus Mora trafen im Oktober 1915 in Saunde ein und zeugten von dem vortrefflichen Geiste der Besatzung, Europäer und Farbige befeelend. Die Nachricht von dem Falle von Garua, die kurz zuvor nach Mora gelangte, vermochte nicht, den Mut der Verteidiger zu erschüttern. Sie hatte nur den einmütigen Willen bestärkt, auszuharren bis zum Äußersten, doch ging aus den Berichten auch hervor, daß Mangel an Munition drohte und die Lebensmittel, obwohl sie durch den glücklichen Ausfall der Besatzung um 27 Rinder und Korn ergänzt worden war, nur noch für einige Monate reichten. Das unentbehrliche Chinin und andere wichtige Medikamente waren fast verbraucht. Der Gesundheitszustand der Besatzung hatte sich verschlechtert. Infolge der einfachen Kost wütete unter den Eingeborenen der Skorbut. Noch weitere sechs Monate hielt die Helben-

20. Jahrhunderts würde sich zu diesem Zwecke die folgende Tabelle ergeben:

Table with 6 columns (Rest, 0, 1, 2, 3, 4, 5) and 4 rows of calculations for the 20th century.

V.

Hat man, wie (in II.) gezeigt wurde, den ersten Wochentag des Lenzmonats gefunden, so läßt sich sehr leicht der Wochentag eines gegebenen Jahrestages im 19. und 20. Jahrhundert berechnen. Zu diesem Zwecke braucht man nur zu bedenken, daß der erste Wochentag des Lenzmonats zugleich der erste Wochentag des Wintermonats (September) ist und der erste Wochentag des Brachmonats (Juni) dem zweiten Wochentage des Lenzmonats entspricht. Da der Lenzmonat vier Wochen und drei Tage, der Ostermonat vier Wochen und zwei Tage hat, so muß man, um den ersten Wochentag des Ostermonats zu finden, vom ersten Wochentage des Lenzmonats an drei Tage weiter zählen, und um den ersten Wochentag des Wonnemonats zu finden, noch um zwei Tage weiter gehen. Ebenso findet man, vom Brachmonat ausgehend, die ersten Wochentage der folgenden Monate bis einschließlich zum Weinmonat (Oktober) usw.

Um z. B. den Wochentag des 13. Weinmonats 1921 zu finden, dividiert man 21 durch 4, addiert den Quotienten 5 zu 21 und dividiert die Summe 26 durch 7, wodurch man den Rest 5 erhält. Es ist somit, weil im 20. Jahrhundert 1 den Freitag bedeutet (siehe II.), Dienstag der erste Lenzwochentag, folglich Mittwoch der erste Wochentag des Brachmonats; da der Brachmonat zwei, der Heumonats drei, der Entemonats drei, der Herbstmonats zwei Tage über vier Wochen enthält, so muß man 2 + 3 + 3 + 2 = 10 Tage vom Mittwoch an weiter zählen, um den Samstag als ersten Wochentag des Weinmonats zu erhalten. Hiedurch ergibt sich dann der Donnerstag als der fragliche Wochentag.

Ursula.

Roman von Courts-Mahler.

(3. Fortsetzung.)

„Gottlob, Herr Professor. Sie kommen zur rechten Zeit.“

„Wo ist der junge Mann? Was ist geschehen?“

„Abgestürzt, Herr! Auf der Steilwand wurde er schwindlig, hatte sich bis dahin tapfer gehalten. Er stürzte von der Steilwand ab und im Sturz riß das Seil an der schroffen Felskante. Weiß selbst nicht, wie es zunging, Herr. Wir müssen hier links hinunter an dem Schroffen, er liegt am Fuße der Steilwand auf einem Vorsprung. Allein hätte ich es nicht geschafft. Gile tut not, Herr.“

Vollrat übersah sofort die Sachlage. Die Steilwand zu passieren, war das Schwierigste bei dem Unternehmen.

Nur völlig schwindelfreie Menschen kamen glatt hinüber. Arnstetten hatte das Schicksal hier ereilt.

Ein gefährliche Kletterei entstand nun für die beiden Männer. Sie mußten sich schließlich an der Steilwand herablassen. Mit zerrissenen Kleidern und blutenden Händen erreichte Vollrat endlich den Verunglückten. Zum Glück hatte der Professor für alle Fälle ein anderes Seil bei sich gehabt. Daran hing er nun, von dem Führer gehalten. Das Ende des Taues hatten sie oben erst fest um einen Eisblock geschlungen. Arnstetten lag bewußtlos auf einem Vorsprung, der am vorderen Ende eine spitze Zacke hatte. Diese Zacke hatte ihn vor einem völligen Sturz in die Tiefe bewahrt.

Vollrat faßte Fuß neben ihm und beugte sich über ihn. Das Herz schlug noch.

„Er lebt,“ rief er hinauf, und der Führer atmete auf bei der Kunde.

Aber nun begann ein furchtbares Stück Arbeit.

Vollrat umschürzte Arnstetten mit dem Ende des Seiles, das herabhing, und dann ging es langsam — langsam aufwärts. Jeder Zoll breit barg erneute Gefahr.

Aber endlich gelang es doch, den Verunglückten hinaufzuschaffen. Sobald ihn die beiden Männer bequemer

niederlegen konnten, untersuchte ihn Vollrat. Sein geübter Blick erkannte, daß der eine Fuß vollständig zerschmettert war. Damit war er wohl auf die Felszacke aufgeschlagen, die sein Leben gerettet hatte. Behutsam schnitt er den Schuh von dem verstümmelten Glied. Dabei schlug Arnstetten stöhnend die Augen auf. Gleich darauf war er jedoch wieder bewußtlos.

„Wir müssen hinunter mit ihm, so schnell es geht,“ sagte Vollrat. „Vorwärts, Mann, angefaßt! Erst einen Schluck Wein. So. — Und nun vorwärts, zuerst bis zur Schutzhütte. Dort will ich einen Verband anlegen. Aber dann müssen wir ihn gleich ins Dorf schaffen — hier wird eine Operation nötig sein.“

Mit unendlichen Schwierigkeiten erreichten sie die Hütte. Dort nahm Vollrat nochmals eine gründliche Untersuchung vor. Außer dem Fuß zeigte Arnstetten keinerlei äußere Verletzung. Aber der sah böß aus. Vollrat reinigte ihn von Blut und Schmutz so gut es ging und legte einen Verband an mit kühlem Umschlag. Arnstetten stöhnte schwer. Er mußte arge Schmerzen leiden. Nachdem ihm Vollrat etwas Wein eingestößt und er und der Führer eine Stärkung zu sich genommen hatten, legten sie den Verwundeten auf eine schnell zurecht gemachte Bahre.

Und dann ging es talabwärts, Schritt für Schritt. Den beiden starken Männern lief der Schweiß von der Stirn bei ihrer mühevollen Arbeit, und der Weg schien endlos lang.

Die Nacht brach an, ehe sie die Hälfte des Weges hinter sich hatten. Zum Glück war heller Mondenschein. Schaurig tönten die aufstöhnenden Atemzüge Arnstettens durch das nächtliche Schweigen.

Es wurde die höchste Zeit, daß er in ärztliche Behandlung kam.

Der Führer sagte einige Male:

„Halten Sie noch aus, Herr Professor?“

Vollrat nickte.

„Machen Sie sich keine Sorge um mich, ich schaffe es.“

(Fortsetzung folgt.)

mütige Besatzung dann in dem ungleichen Kampfe aus. Zu den mannigfachen Nöten wird jetzt in der heißen Zeit noch Wassermangel getreten sein. Da sind den kraftlosen Händen die Waffen entglitten, die deutsche Flagge, die solange über dem Moraberge flatterte, sank vom Mast. Der Mangel an Munition, an Lebensmitteln und an Wasser vermochte, was der Übermacht der Feinde in ein einhalbjährigem Anstürme nicht gelungen war.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat anbefohlen, daß dem Oberleutnant Alfred Conrath des IK 17 die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde. — Verliehen wurde die Bronzene Tapferkeitsmedaille den Zugführern Josef Daslo, Johann Hütter, Franz Krainc, Anton Krammel, Josef Peindorfer, den Korporalen Johann Jaličar, Franz Sltovnik und dem Vormeister Josef Kolebnik, allen acht des IK 17. Die belobende Anerkennung wurde dem Oberleutnantproviandoffizier Franz Pintar des IK 17 ausgesprochen.

— (Kriegsauszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Gendarmereizugwachmeister Johann Gaboršek des BK 12 das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

— (Zum Feldkurat) in der Reserve des I. und I. Heeres wurde der evangelische Seelsorger A. B. Dr. phil. Ottmar Hegemann, Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando Laibach, ernannt.

— (Ausführung von Schafwolle.) Die Schafwolle (Schweischwolle, Wolle in Rückenwäsche, Hand- und Fabrikwäsche, Haut-, Gerber-, Sterblings- und Kürschnerwolle) ist in der Monarchie für Kriegszwecke in Anspruch genommen worden. Die Schafwolle, insbesondere das Schurergebnis des Frühjahres 1916, wird im engeren Kriegsgebiete (Herzogtum Krain, Herzogtum Kärnten, Markgrafschaft Friaun, gefürchtete Grafschaft Görz-Graßiska und Stadt Triest mit ihrem Gebiete in Osterreich, Stadt und Distrikt Fiume in Ungarn und Komitate Bilakrbava sowie Modruš-Nijeka in Kroatien) durch eigene militärische Organe, Wollenkäufer, aufgebracht und eingekauft werden, welche die übernommene Wolle nach Gewicht, Qualität und Schätzungspreis (im Rahmen der Höchstpreise) zu beschleunigen haben. Die Bescheinigungen sind bei der nächsten Operationsklasse des zuständigen Bereiches voll einzulösen. Die Vorarbeiten für den Wolleneinkauf wurden im Einvernehmen mit den politischen Behörden sofort in Angriff genommen und a) die Erhebung und Verzeichnung der Schafzüchter (Schafbesitzer) und ihres Schafstandes, b) die Erhebung und Verzeichnung der bereits vorhandenen Schafwollvorräte durchgeführt. Die Verheimlichung ist — abgesehen von der Irreführung der Behörden — an sich strafbar.

— (Kranzablösung.) Ihrer Erzellenz der Frau Baronin Schwarz hat das Präsidium der k. k. Finanzdirektion in Laibach anstatt eines Kranzes für den verstorbenen Finanzkommissär Franz Golli 30 K als Spende für den Ladedienst übermittelt.

— (Spende.) Ihrer Erzellenz der Frau Baronin Schwarz hat Herr Chefredakteur Ivan Stefe im Rahmen des Kino Central in Laibach 300 K als Spende für den Ladedienst übermittelt.

— (Richtigstellung.) Es sei hiemit berichtend mitgeteilt, daß nicht Frau Jda Dr. Korun, sondern Frau Jela Dr. Korun mit der Silbernen Ehrenmedaille mit der Kriegsdecoration vom Roten Kreuze ausgezeichnet wurde. — Weiters wurde die gleiche Auszeichnung der Frau Magda Schleimer (nicht Slajmer) verliehen.

— (Verlustliste.) In der Verlustliste Nr. 371 sind nachstehende aus Krain stammende Angehörige des Infanterieregiments Nr. 17 als in Rußland kriegsgefangen ausgewiesen: Inf. Wittermajer Karl; die ErsRes. Wilakar Franz, 4.; Malcar Johann, 1. MR. (verw.); Res-Tamb. Malcar Valentin, 6.; ResInf. Mlinar Johann, 11.; Flebw. Močnik Johann, 7.; LstInf. Močnik Martin, 1. ER.; die ResInf. Modic Franz, 9.; Modic Johann, 4.; ResKorp. Modic Josef, 12.; LstInf. Modic Johann I, 2. ER.; Gestr. Modričan Johann, 3. MR.; Inf. Morela Alois; ErsRes. Mošton Johann, 2.; Ers-Res. Može Johann, 10.; LstInf. Možina Johann, 3. ER.; ResTitGestr. Mral Josef, 4.; Inf. Mrše Johann, 2. ERader (verw.); LstInf. Mubi Josef, 3. ER.; ErsRes. Mule Anton, 3. MR. (verw.); Zgf. Murgelj Andreas; ErsRes. Murn Josef, 2.; Wassenm. 3. Kl. Murovec Johann, MR 1; Inf. Musić Franz, 3.; Gestr. TitKorp. Radu Johann, 14. (verw.); Inf. Ragelj Johann; Lst. Karobe Franz, 2. ER.; ResGestr. Redemar Franz, 12.; die Inf. Remanič Josef, Roč Johann, Rogračel Alois; ResOffDien. Roval Alois, 15.; ResInf. Roval Anton, 6.; ResInf. TitGestr. Roval Franz, 10.; ResInf. Roval Franz, 4. ER.; ResTitKorp. Roval Jakob, 6.; Inf. Roval Johann, 1. ER.; ErsRes. Roval Johann, 13.; die LstInf. Roval Johann, 2. ER., Roval Johann, 2. ER. (verw.); Inf. Novosel Johann; Ers-Res. Oberstar Anton, 2. MR. (verw.); ResZgf. Oberstar Oblat Franz, 4. ER.; Zgf. Oblat Anton, 4.; OffDien. MR., Ocepel Johann, 10.; LstInf. Ocepel Josef, 3. ER.; Ogrinec Franz, 2.; Inf. Ogrinec Johann, 12.; ResInf. Dražen Franz, 10.; Inf. Dsolnik Martin, 2. ER.; ErsRes. Osterman Franz, 1. ER.; Inf. TitGestr. Osvobald Rudolf, 2. ER.; Inf. Oven Josef, 4. MR.; ResInf. Ovišac Josef, 8.; ErsRes. Palcar Leopold, 4.;

Korp. Pangöc Josef, MR 4; Inf. Papež Franz; Gestr. Papler Josef, 3. ER.; LstInf. Pavlenac Franz, 3. ER.; ErsRes. Pavlič Johann, 3. (gestorben); Inf. Pavlič Johann, 4. ER.; Gestr. Pavlin Matthäus, 11. (verw.); LstInf. Pavlin Michael, 2.; ErsResGestr. Tit-Korp. Pavlovič Karl, 3. ER.; Inf. Pečenik Andreas, 4. ER.; LstInf. Pello Florian, 2. ER.; Inf. Penca Josef; ErsRes. Peršič Franz, 3. ER.; LstInf. Peršič Anton, 4. ER.; ErsRes. Perto Josef, 2. MR.; ResInf. Perne Alois, 5. (verw.); LstInf. Perusel Anton, 2. ER.; ResInf. Pernus Franz, 8.; ResInf. Pešelj Georg, 16.; Lst. Peternelj Paul, 3. ER.; Inf. Petrič Alois, 1.; LstInf. Petrič Franz, 2. ER.; Lst. Petrič Josef, 2. ER.; die Inf. Pezdirc Markus, 8., Pezdirc Nikolaus, 3.; LstInf. Pitobnik Franz, 2. ER.; Inf. Pintar Anton, 8.; LstInf. Pintar Johann, 2. ER.; ResTitGestr. Pipan Leopold, 1.; Inf. Pirc Josef, 1.; ResZgf. Piskur Franz, 10. (verw.); ErsRes. Piskur Franz, 4. MR.; ResInf. Pivec Anton, 4. MR.; ErsRes. Planinec Franz, 3. MR.; LstInf. Planinsek Franz, 1. ER.; ResInf. Planinsek Martin, 6.; die ErsRes. Platnar Johann, 1. ER., Ples Alois, 3. ER.; die Inf. Ples Rudolf, 7.; Pleser Josef; Lst. Plešec Jakob, 3. ER.; Inf. Plesko Franz, 7.; LstInf. Plut Franz, 3. ER.; die Inf. Plut Josef, Počervina Josef, 4.; Lst. Počnik Blasius, 1. ER.; Inf. Pobjebel Matthäus; LstInf. Pobjorsel Franz, 3. ER.; LstInf. Pobjed Franz, 3. ER.; Inf. Pogačar Josef; ErsRes. Poje Peter, 4. MR.; LstInf. Porenta Alois, 3. ER.; ResInf. Porenta Gregor, 4.; ResFahrsold. Potočnik Franz, RgStb.; Gestr. Potočnik Jakob, 5.; Inf. Potočnik Johann, 3.; LstInf. Potočnik Johann, 4. ER.; LstInf. Potrebujes Matthäus, 2. ER.; LstInf. Pošve Blasius, 1. ER.; ErsRes. Požar Josef, 4. ER.; LstInf. Prach Franz, 4. ER.; Inf. Prasinjar Johann, 8.; Korp. Presnik Rud., 11. (verw.); Gestr. Pretnar Jakob, 8. Komp. (Fortsetzung folgt.)

— (Todesfall.) Am 19. d. M. ist hier der Professor an der k. k. Staatsoberrealschule Herr Franz Brunet nach kurzem Leiden, 65 Jahre alt, gestorben. In Laufen in Steiermark geboren, hatte der nunmehr Verbliebene an der Grazer Universität slavische Philologie studiert, überdies die Lehrbefähigung für Latein und Griechisch an Unterghymnasien erworben und einen Turnlehrkurs absolviert. Dann wirkte er längere Zeit als Lehrer an der hiesigen Handelslehranstalt Mahr und stand schließlich seit 1889 an der Laibacher Staatsoberrealschule in Verwendung, wo er vor allem im Turnen, aber auch je nach Bedarf in anderen Fächern Unterricht erteilte. Als anerkannter Fachmann im Turnen ließ er im Jahre 1906 ein slovenisches Turnbuch für fünf- und weniger als fünfklassige Volksschulen erscheinen, worin er sich um die Ausgestaltung der slovenischen Turnterminologie ganz hervorragende Verdienste erwarb; das vom k. k. Landes-Schulrat den Volksschulen und Lehrern zum Gebrauch anempfohlene Buch erlebte sehr bald eine zweite Auflage. — Das Leichenbegängnis des verdienten Schulmannes fand gestern nachmittags statt. Außer den Realschülern, die unter Führung ihrer Professoren mit schwarzumflorter Schulfahne den Zug eröffneten, gaben dem Verstorbenen das letzte Geleit: aus Schulkreisen die Herren Landeschulinspektoren Hofrat i. R. Hubad, Belar, Regierungsrat Dr. Bezjak und Dr. Opekla, die Regierungsräte Dr. Junowicz, Senekovič und Subic, die Gymnasialdirektoren Dr. Požar und Stritof, Lyzealdirektor Macher, Schulschuldirektor Mahr sowie Professoren und Lehrer, dann die Herren Regierungsrat Munda, Landesämtervizelektor Dr. Zbašnik, Magistratsdirektor i. R. Bončina, Magistratsrat Bleiweis Ritter von Trsteniški, unter den Damen Frau Hofrat Suman, Frau Landes-hauptmann Dr. Sustersič, Frau Hofrat Dr. Zupanc.

— (Vom Steuerdienste.) Das Präsidium der Finanzdirektion für Krain hat den Steueroffizial Wilhelm Wolf zum Steuerverwalter in der neunten Rangklasse ernannt.

— (Preisverhältnisse auf den größeren Rindermärkten in Krain.) Nach den amtlichen Berichten betrug im Jänner der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten in den nachstehenden politischen Bezirken: Gottschee: für halbfette Ochsen 220 K, für magere Ochsen 220 K; Krainburg: für Mastochsen 220 K, für halbfette Ochsen 210 K, für magere Ochsen 200 K; Littai: für Mastochsen 220 K, für halbfette Ochsen 210 K, für magere Ochsen 200 K; Rudolfswert: für Mastochsen 220 K, für halbfette Ochsen 210 K, für magere Ochsen 200 K; Tschernembl: für halbfette Ochsen 220 K, für magere Ochsen 180 K.

— (Der Flecktyphus.) Amlich wird verlautbart: Vom 6. bis 12. Februar wurden in Galizien 273 Erkrankungen an Flecktyphus in 21 Bezirken (35 Gemeinden) und in der Bukowina 10 Erkrankungen in 4 Bezirken (6 Gemeinden) bei Einheimischen festgestellt. In den anderen Verwaltungsgebieten waren vom 6. bis 12. Februar 115 Erkrankungen an Flecktyphus zu verzeichnen.

— (An Brandwunden gestorben.) Der 12 Jahre alte Keuschlerssohn Josef Studenc in Pangersic bei Höflein führte vor einigen Tagen verschiedene Abfälle auf einen etwa 80 Schritte vom elterlichen Hause entfernten Ader und zündete sie an. Während sich der Knabe von dort entfernte, kam seine 6 Jahre alte Schwester Agnes zum Feuer und wollte sich wärmen. Da fingen ihre Kleider Feuer und im Nu stand sie in hellen Flammen. Auf die Hilferufe des Kindes kamen die Eltern herbeigeeilt und löschten die brennenden Kleider, doch kam die Rettung zu spät, denn das bedauerlicherweise Kind hatte bereits am ganzen Körper lebensgefährliche Brandwunden erlitten, denen es am folgenden Tage erlag.

und löschten die brennenden Kleider, doch kam die Rettung zu spät, denn das bedauerlicherweise Kind hatte bereits am ganzen Körper lebensgefährliche Brandwunden erlitten, denen es am folgenden Tage erlag.

— (Verstorbene in Laibach.) Franz Brunet, Professor, 64 Jahre; Johann Kern, Arbeiter, 63 Jahre; Josefina Benčina, Schuldienersgattin, 70 Jahre; Jda Kofem, Private, 86 Jahre; Apollonia Stösel, Arbeitergattin, 21 Jahre; Josef Japelj, Eisenbahnheizer, 42 Jahre; Apollonia Petrič, Private, 72 Jahre.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Vom andern Ufer“. Einakterzyklus von Felig Salten. — Der bekannte Kritiker der Wiener „Zeit“ gibt hier drei scharf umrissene Lebensprobleme. Von der Berechtigung der Adelsvorrechte handelt der erste Einakter, die wahre Gesinnung gegenüber dem Tode beim Moralproph und gesellschaftlichen Mustermenschen wird im zweiten beleuchtet. Ähnlich wie in Hermann Sudermanns Einaktern „Frischen“ usw., die wir bedeutend lieber gesehen hätten, schließt sich als veröhnender Ausklang ein von wildem Humor durchleuchtetes drittes Stückchen an, das zeigt, wie eine bereits abgeschlossene Vergangenheit auch aus berechtigten moralischen Beweggründen nicht wieder ausgegraben werden soll. Alle diese kleinen Lebensbilder sind gut geschaut und geschildert; es verleugnet sich aber doch der Kritiker nicht, der weniger schöpferischer Gestalter als Beurteiler ist. Die eigentlich treffende Lebenswahrheit fehlt; man hat doch immer das Gefühl, vor etwas Konstruiertem, vor etwas künstlich Erdachtym zu stehen. Die Saltenschen Einakter sind hier unter der Direktion Berthold Wolf aufgeführt worden. Statt des süßlichen Leblichens der Volksstücke, mit dem wir zuletzt etwas zu stark gefüttert wurden, ist das knusprige Konfekt Saltens ja sehr zu begrüßen; noch lieber wäre uns freilich Arthur Schnitzlers neueste Arbeit „Komödie der Worte“ — auch drei Einakter — gewesen. Vielleicht entschließt sich die Bühnenleitung noch, uns die Schnitzlersche Neuheit zu bieten. Die Aufführung war eine bessere, als wir sie einst unter Wolf sahen. Wie lebensvoll gestaltete Fr. Brunner diesmal in „Auf-erhebung“ die Frau des wider Erwarten vom Tode Erstandenen, während allerdings damals Kornelius Bollmann den Leopold Schenk mit so viel Blut ausstattete, daß uns diese Gestalt heute, nach acht Jahren, noch scharf umrissen vor Augen steht, während Herr Zuh in diesmal eine ganz farblose, sofort verblässende Figur hinstellte. Die Hauptkosten des Abends hatten die Herren Goldhaber und Loibner zu bestreiten. Im ersten Einakter, „Der Graf“, schien uns Herr Goldhaber in Maske und Toilette nicht glücklich, er war uns zu alt und spießbürgerlich; das Spiel war gut. Vorzüglich traf er im zweiten Stück den Schwindsüchtigen, der fast zu naturalistisch wirkte; hier hatte er Gelegenheit, einmal ordentlich aus sich herauszugehen. Die Aufgabe im dritten Einakter war unbedeutend. In allen drei Teilen des Abends wirkte Herr Loibner führend mit. Die müde Retonvaleszentenstimmung im dritten Stück traf er vorzüglich; alles vereinte sich hier zu guter Wirkung. Sehr gut war er als hochstaplerischer Kellner, der wie in Venghels „Gutsherrlichem Frack“ die Gesellschaftsmenschen auf dem Parquet des Salons aus dem Felde schlägt. Wenig befriedigt hat er uns als Regierungsrat und gesellschaftlicher Mustermensch im zweiten Stücke; hier wäre Herr Zuh oder Tema besser am Platz gewesen. Die kleineren Rollen waren mit Fr. Wipperich und Klemens und Herrn Tema gut besetzt. Seine Erzellenz Herr Landespräsident Baron Schwarz wohnte der Vorstellung bei.

— (Kirchenkonzert.) Zu Gunsten des Unterstützungsfonds der Witwen und Waisen unserer gefallenen Soldaten veranstaltete der Dompfar-Sacilienverein in Laibach Mittwoch den 1. März um 8 Uhr abends in der Domkirche ein Konzert, an dem mitwirkten: Herr Josef Rijavec, Konzert- und Opernsänger; Herr Stanislaus Premrl, Domchorleiter in Laibach (Orgel); der verstärkte Gesangschor der Domkirche in Laibach und ein aus Militär- und Zivilmusikern zusammengesetztes Orchester. Leitung des Konzertes: Herr Dr. Franz Rimovec und Herr Stanislaus Premrl. Programm: 1.) Bach: Präludium in G-Moll für Orgel. (Herr St. Premrl.) 2. a) Dr. Rimovec: „No obpro obšli se pred bliscem kriza“, gemischter Chor mit Blechbegleitung; b) Hochreiter: Offertorium „Domine Jesu“ (Herr St. Premrl.) 3.) Gullmant: Meditation-Prärie für Orgel. (Herr Stanislaus Premrl.) 4. a) Dr. Rimovec: „Cesena Marija“, Tenorsolo mit Orgel, Violine, Cello und Horn; b) Hochreiter: „Marija mati“, Tenorsolo mit gemischtem Chor und Orgel; c) Premrl: Der 87. Psalm, Tenorsolo mit Orchester (Tenorsolo: Herr Josef Rijavec.) 5.) Kerner (jun.): Trio für Orgel. (Herr St. Premrl.) 6. a) Bild: „Gib uns den Frieden, Himmlskind“, gemischter Chor mit Orgel und Streichorchester; b) Premrl: „Daj nam mir, gospod“, gemischter Chor a capella; c) Sattner: „Evharistični tron“, gemischter Chor mit Orchester. 7.) Springer: „Salve Regina“, Phantasi für Orgel. (Herr St. Premrl.) 8.) Goller: „Lauretanische Litanei“ für gemischten Chor, Orchester und Orgel. — Preise der Plätze: Sitze zu 3, 2 und 1 K, Stehplätze zu 50 H, für Studenten zu 20 H. Kartenverkauf in der katholischen Buchhandlung in Laibach. Textbücher zu 20 H ebendort erhältlich.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 21. Februar. Amtlich wird verlautbart: 21ten Februar. Russischer Kriegsschauplatz: Österreichisch-ungarische Abteilungen warfen gestern abends den Feind südöstlich von Kozlow an der Strypa aus einer vorgeschobenen Stellung. Weiderseits erhöhte Fliegerätigkeit. — Italienischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Albanische Abteilungen gewannen, von österreichisch-ungarischen Offizieren geführt, westlich von Kavaja die Adriaküste. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Kaiserliche Auszeichnungen.

Wien, 21. Februar. (Armeeverordnungsblatt.) Seine Majestät der Kaiser hat dem General der Kavallerie Karl Freiherrn von Pflanzner-Baltin in Anerkennung seiner Führung seiner Armee das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdekoration und dem General der Infanterie Franz Grafen Marenzi von Tagliano und Talgate das Großkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

Wien, 21. Februar. Wie die „Korrespondenz Wilhelm“ erfährt, hat Seine Majestät dem Bürgermeister von Czernowitz Dr. Weiffelberger den Adelsstand verliehen.

Berichte des italienischen Generalstabes.

Wien, 20. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bericht des italienischen Generalstabes vom 19. Februar: Längs der ganzen Front mannigfache Artilleriekämpfe. Als Repräsentante gegen die vielfachen Völkerrechtsverletzungen, welche der Feind mit unwilliger Hartnäckigkeit seit Beginn des Krieges begeht, wurden auch Ortsgaststätten beschossen. Gestern vormittags unternahm eines unserer Caproni-Geschwader einen Angriff auf Laibach. Die kühnen Flieger erreichten, trotzdem sie durch das Feuer zahlreicher Abwehrbatterien verfolgt wurden und feindliche Flugzeuggeschwader sie angriffen, glücklich ihr Ziel. Durch Wolkenstreifen ließen sie sich zur Stadt herab und warfen einige Dutzend Granaten, Minen und Bomben ab. Einer der Caproni-Apparate wurde von sechs österreichischen Fliegern angegriffen, umzingelt und zur Landung auf feindlichem Gebiet gezwungen. Die übrigen kehrten unversehrt glücklich zu unseren Linien zurück.

Wien, 21. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bericht des italienischen Generalstabes vom 20. Februar. Im Val Sugana fortgesetzt keine kühne Angriffe unserer Infanterie. Der Feind verlor einige Gefangene. An der übrigen Front gewohnte Geschützüttigkeit. Unsere Artillerie bombardierte Uggoiwo im Feltatale, wo starke Truppen- und Trainbewegungen gemeldet waren. Ein feindlicher Flieger warf einige Bomben auf Ma ab, ohne uns Schaden zuzufügen.

Italienische Falschmeldungen.

Wien, 21. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im italienischen amtlichen Tagesbericht vom 17. d. M. wird behauptet, daß ein italienischer Flieger Bomben auf Rabresina abwarf. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß von einem Bombenwurf auf Rabresina nichts bekannt ist. Ein italienischer Flieger versuchte am 14. d. sich dem Bahnhofe von Rabresina zu nähern, wurde jedoch durch eine Abwehrkanone vertrieben. Im italienischen amtlichen Tagesbericht vom 18. d. wird behauptet, italienische Batterien hätten bei Canale Käfne, die wir heimlich dortselbst versammelt hatten, unter Feuer genommen. Diese Behauptung ist un wahr. Ferner enthält jener Tagesbericht die Behauptung, daß östlich von Vermegliano eine italienische Abteilung in einen unserer Schützengraben eingebrochen wäre und der Besatzung Verluste zugefügt hätte. Es kann festgestellt werden, daß bei Vermegliano weder eine feindliche Annäherung versucht wurde, noch unsererseits dort Verluste zu verzeichnen waren.

Der König von Bulgarien in Wien.

Wien, 21. Februar. König Ferdinand von Bulgarien stattete nachmittags der Erzherzogin Marie Theresine in deren Palais einen Besuch ab.

Einweihung eines neuen Kriegspitals in Wien.

Wien, 21. Februar. Heute vormittags fand die feierliche Einweihung der Spitalskirche des neuen Kriegspitals Nr. 6, das bestimmt ist, 4500 Kranke aufzunehmen, durch den Apostolischen Feldvikar Bischof Bjeil statt. Der Einweihung wohnten bei Erzherzog Leopold Salvator und Tochter Erzherzogin Maria Immaculata, Erzherzog Franz Salvator und Erzherzogin Marie Ba-

lerie sowie Erzherzogin Maria Theresie, Landesverteidigungsminister Freiherr von Georgi, zahlreiche hohe Militärs usw.

Neue Straßenbenennungen in Königgrätz.

Königgrätz, 20. Februar. Der Gemeindevorstand beschloß gestern in patriotisch begeisterter Einmütigkeit, den neuen die Prager Vorstadt mit Königgrätz verbindenden Platz auf den ehemaligen Festungsgründen nach dem Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich zu benennen. Ferner wurde beschlossen, daß die neue Willenstraße in Königgrätz den Namen des Chefs des Generalstabes Conrad von Hötzendorf tragen soll.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 21. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 21. Februar. Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich von Ypern wurde ein englischer Handgranatenangriff gegen unsere neue Stellung am Kanal abgewiesen. Südlich von Loos mußte sich der Feind von unserer Trichterstellung wieder zurückziehen. An der Straße Lens-Arras griff er vergeblich an. Unsere Flugzeuggeschwader griffen mit vielfach beobachtetem guten Erfolge rückwärtige feindliche Anlagen, unter anderem Fournes, Poperinghe, Amiens und Luneville, an. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Vor Dünaburg scheiterten russische Angriffe. Kleinere feindliche Vorstöße wurden auch an anderen Stellen der Front zurückgeschlagen. — Balkankriegsschauplatz: Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Der Bürgermeister Mag von Brüssel.

Berlin, 20. Februar. Das Wolff-Bureau meldet aus Brüssel: In der feindlichen und in der neutralen Presse ist jüngst die Nachricht verbreitet gewesen, Bürgermeister Mag von Brüssel sei aus der Haft entlassen worden. Die Nachricht ist falsch. Es kann hinzugefügt werden, daß an die Freilassung des Bürgermeisters während des Krieges nicht zu denken ist.

Italien.

Eine Rede Tittonis.

Paris, 20. Februar. („Agence Havas“.) Der italienische Volschaffter Tittoni hielt in Nizza eine Rede, in der er an die zahlreichen Bande erinnerte, die Frankreich und Italien verknüpfen und sodann fortfuhr: Es ist natürlich, daß zwei große benachbarte Nationen, die nicht nur mit ihrem Mutterlande, sondern auch in den Kolonien aneinanderstoßen, nicht immer die gleichen Interessen haben. Die Staatsmänner der beiden Länder sollen gerade darüber wachen, daß diese Interessen miteinander in Einklang kommen und vor allem nach dem Kriege übereinstimmen. Hervorragende französische und italienische Parlamentarier werden sich demnächst in Paris vereinigen, um an diesem patriotischen Werke zusammen zu arbeiten. Ihre Unterstützung wird günstige Beschlüsse in den Parlamenten sichern und eine nützliche Ergänzung des Wertes Briands sein, das die Einheitlichkeit in der Leitung der diplomatischen und der Wohlfahrtsaktion der Alliierten festgesetzt hat. Wir wollen, schloß Tittoni, einen Frieden, der die Menschheit vor der Wiederkehr einer ähnlichen Katastrophe bewahrt. Wir werden die Waffen nicht niederlegen, ehe wir ihn errungen haben.

Metallmangel.

Mailand, 21. Februar. Der italienische Lehrerverein hat, wie aus einer Nachricht des „Corriere della Sera“ hervorgeht, an die Lehrer ein Rundschreiben gesendet, worin sie ersucht werden, in allen Schulen die Jüglinge aufzufordern, alle auffindbaren Stücke von Eisen, Blech, Zink, Kupfer, Blei, Messing und dergleichen aufzulesen und zur Beförderung an die Zentralkasse einzuliefern.

Der Brand in Genua.

London, 20. Februar. Nach einer Meldung des Reuters-Bureaus aus Rom griff der vorgestern nachts in den Docks von Genua auf dem Umschlagplatze für Kohle und Talg ausgebrochene große Brand auf ein englisches und ein italienisches Schiff über. Zwei der Brandstiftung Beschuldigte sind verhaftet worden.

Der See- und der Luftkrieg.

Deutsche Fliegerbomben auf ostenglische Städte.

Berlin, 21. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Am 20. Februar mittags griffen Marineflugzeuge die

englische Küste an. Es wurden Fabriksanlagen in Deal, Bahn- und Hafenanlagen sowie Gasometer in Lowestoft ausgiebig und mit gutem Erfolge bombardiert. Der Hauptbahnhof und die Hafenanlagen in Lowestoft wurden mehrfach getroffen; der Gasometer brach unter der Wirkung einer Bombe zusammen. In Downs wurden zwei Landdampfer beworfen. Trotz der Beschleßung und der Verfolgung durch feindliche Flieger kehrten die Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurück. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

London, 20. Februar. (Amtlich.) Zwei deutsche Doppeldecker griffen heute morgens Lowestoft an und warfen 17 Bomben aus großer Höhe ab, worauf sie verschwanden. Ein Nebengebäude eines Gasthauses und zwei Wohnhäuser wurden beschädigt. Zwei Marine-Wasserflugzeuge stiegen auf und verfolgten die Angreifer ohne Erfolg. Ein deutsches Wasserflugzeug warf Bomben in der Nachbarschaft von Kentistnot-Feuerschiff ab. Ein anderes warf sechs Bomben auf Walmer ab. Zwei Bomben zerstörten Hausdächer, eine andere Bombe fiel auf das Dach neben einer Kirche nieder, wodurch die Fensterscheiben zersprangen, als die Gemeinde gerade das Te Deum sang. Eine andere Bombe fiel in der Nähe des Strandes zu Boden und tötete einen Zivilisten und eine Marineperson. Insgesamt wurden zwei Männer und ein Kind getötet und zwei Marinepersonen verwundet. Zwei britische Flugzeuge stiegen in Dover auf und verfolgten die Angreifer, ohne sie einzuholen.

Ein Luftangriff auf das Truppenlager von Fournes.

Berlin, 21. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Marineflugzeuge belegten am 20. Februar den Flugplatz und das Truppenlager von Fournes südlich von Rapane ausgiebig mit Bomben. Die Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das Seegefecht an der Doggerbank.

Berlin, 21. Februar. Die „Berliner Zeitung am Mittag“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Flottillenchef der an dem Gefechte bei der Doggerbank beteiligt gewesen sind. Dieser sagte über das Verhalten der Engländer gelegentlich der Rettungsversuche der deutschen Torpedoboote, deren Mannschaft in aufopfernder Weise bemüht war, von den Mannschaften der versenkten englischen Schiffe zu retten, was zu retten war: Die Engländer konnten nicht fassen, daß man sie nicht niedermachte, daß man vielmehr stundenlang bei ihren Kameraden Wiederbelebungsbemühungen anstellte. Immer von neuem beteuerten sie, daß sie den „Baralong“ als nicht zur Marine gehörig zählten. Auch die Offiziere legten Wert darauf, zu erzählen, daß der Kommandant des „Baralong“ entlassen worden sei.

„Wer ist jetzt der Pirat?“

Berlin, 21. Februar. Ein verspätet eingelangter Funkenspruch des Vertreters des Wolff-Bureaus in Reykjavik vom 16. d. besagt: Unter der Überschrift: „Wer ist jetzt der Pirat?“ führt „World“ im Leitartikel aus: Die Folgen von Deutschlands Entschluß, den bewaffneten Handelsdampfern den Krieg zu erklären, sind sicherlich weitreichend. Sie werden für die Neutralen — Amerika eingeschlossen — ebenso wie für die Kriegführenden verhängnisvoll sein. Es gefällt England, anzunehmen, daß die deutschen Unterseeboote Piraten sind, aber im Hinblick auf alle Flotten der Welt, die mehr oder weniger reich mit Unterseebooten ausgestattet sind, wird es nicht möglich sein für irgend eine Nation, lange zu leugnen, daß Unterseeboote ebenso richtige Kriegsschiffe sind wie Kreuzer und Dreadnoughts. Deutschland, das einwilligte, seine Unterseeboote dem Geseße entsprechend zu gebrauchen, schlägt keine Änderung in den Kriegsregeln vor. Die einzige Änderung, die vorgeschlagen wird, wird von England vorgeschlagen, das, wie Deutschland behauptet, darauf besteht, daß Schiffe, die für den Krieg ausgerüstet sind und den Befehl haben, Unterseeboote zu bekämpfen, wenn sie es ohne Gefahr tun können, nicht in Wahrheit Kriegsschiffe sind.

England.

Das Abkommen mit Italien schadet der Sache der Verbündeten am Balkan.

London, 20. Februar. Die Wochenschrift „Nation“ schreibt: Sir Arthur Evans kommt im „Manchester Guardian“ auf den Fall Montenegro zurück. Er erklärt, daß nach dem Vertrage, durch den sich Italien verpflichtete, am Kriege teilzunehmen, das britische Auswärtige Amt zustimmte, daß große Gebiete Österreichs, die von

Serben, Kroaten und Slowenen bewohnt werden, im Falle des Sieges der Verbündeten Italien angegliedert werden würden. Die vornehmste Folge dieses Freigebens der nationalen Rechte der Slaven sei gewesen, daß ein gemeinsamer Feldzugsplan zwischen Italien und Serbien unmöglich war und die Serben die Begeisterung für die Sache der Verbündeten verloren. Ferner machte eine derartige Behandlung Serbien in der Frage des Entgegenkommens gegenüber Bulgarien noch widerspenstiger. Bis zu diesem Augenblicke hatte die französische Flotte Österreich-Ungarn in der Adria in Schach gehalten. Aber die Italiener verlangten, daß dieser Kriegsschauplatz ihnen überlassen werde. Die Folge war, daß in dem für Montenegro kritischen Augenblicke die österreichisch-ungarischen U-Boote die Küste beherrschten und den Hafen von Cattaro, der früher von den Franzosen blockiert war, frei benützten. Das montenegrinische Heer wurde ohne Lebensmittel und Munition gelassen. 25.000 Mann italienischer Truppen mit Artillerie hätten den Loböen leicht verteidigen können, aber Italien zog es vor, eine kleine Expedition nach Valona zu senden, nur um seine Ansprüche auf diesen Hafen zu behaupten. Die Wochenchrift "Nation" bemerkt hierzu: Wir schließen uns zwar nicht allem hier Gesagten an, aber es wird eine Antwort auf die Mitteilung Evans nötig sein, daß das Abkommen mit Italien der Sache der Verbündeten am Balkan schadet.

Der Kriegsrat des Bierverbandes.

Paris, 21. Februar. Nach einer Meldung des "Matin" soll sich General Porro vor Ende Februar nach Frankreich begeben, um an der militärischen Besprechung teilzunehmen, die der Kriegsrat des Bierverbandes vorbereiten soll. Cadorna würde erst Ende März mit einigen Ministern nach Frankreich kommen.

420 Millionen Kriegskredit.

London, 21. Februar. (Reuter.) Die Regierung hat einen Kriegskredit von 420 Millionen Pfund Sterling angekündigt, wodurch die Gesamtsumme der Kriegskredite auf 1720 Millionen Pfund Sterling steigt. Nach den Meldungen des Wolff-Bureaus beziehen sich die 1720 Millionen Pfund Sterling auf das laufende Finanzjahr.

Der Wirtschaftsbund des Bierverbandes. — Ein Friedensbund nach dem Kriege?

London, 20. Februar. (Reuter.) Bonar Law hatte eine Unterredung mit dem Berichterstatter der "Newport Times", in der er unter anderem über den Wirtschaftsbund des Bierverbandes im Kriege sagte, er glaube, nach dem Kriege würden die finanziellen Streitigkeiten beigelegt werden. Deutschland werde von vielen Märkten vertrieben werden. Die Bierverbandsstaaten würden wahrscheinlich ein wirtschaftliches Bündnis eingehen. Bonar Law sprach ferner die Erwartung aus, daß nach dem Kriege eine Zeit reger industrieller Tätigkeit ausbrechen werde. Auf die Frage, ob der Krieg eine Veränderung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien bringen werde, antwortete Bonar Law, sie werde vielleicht kommen, wenn nämlich ein Friedensbund gegründet werde, um zu verhindern, daß sich eine Katastrophe wie die jetzt wiederhole. Falls dies ein bewaffneter Bund sein soll, müssen die Vereinigten Staaten aber stärker werden, um ihre Rolle als internationale Polizeimacht ausfüllen zu können. Nur mächtige neutrale Staaten können Übertretungen des Krieges verhindern. In diesem Kriege fand kein derartiges Einschreiten statt. In der Zukunft würde, wenn die Rüstungen nicht ernstlich beschränkt werden, keine Macht stark genug sein, um durchzusetzen, daß die internationalen Verträge eingehalten werden und eine Wiederholung des gegenwärtigen Schreckens unmöglich gemacht wird.

Die Lage in Ägypten.

Konstantinopel, 21. Februar. Der "Tanin" bringt einen Bericht über die gegenwärtige Lage in Ägypten, wonach trotz aller Vorkehrungen der Engländer die Nachrichten von der Zurückziehung der englischen Truppen von den Dardanellen sowie die englischen Schlappen an der Front in breiten Volksschichten bekannt geworden seien und die größte Freude hervorgerufen hätten. Außerdem hätten die Ereignisse an der Westgrenze Ägyptens einen überaus großen Eindruck gemacht, denn es sei jetzt bestätigt worden, daß auch bekannte höhere englische Offiziere in den Kämpfen gegen die Senussen gefallen seien und daß sich die Senussenscharen nunmehr nach der Besetzung von Siva, Solum und Said Berani dem Niltale nähern. Mehrere Stämme hätten sich bereits den Senussen angeschlossen. Im Sudan habe der englische Kommandant die Hilfe der eingeborenen Stämme begehrt, die ihm jedoch verweigert worden sei. Seither verdoppelte die Engländer den Druck gegen die einheimische Bevölkerung und ließen die Post Sudan-Bahn überwachen und eiligst verstärken. Das Erbsen- und Weizen-U-Boote an der ägyptischen Küste und die Zerstörer der ägyptischen Gewässer hätten auf die Ägypter die größte Wirkung gehabt.

Rußland.

Großfürst Nikolajewitsch in Erzerum.

Petersburg, 21. Februar. Der Oberkommandierende des Kaukasusheeres, Großfürst Nikolajewitsch, ist nach Erzerum abgereist.

Bulgarien.

Rückkehr des Ministerpräsidenten und des Generalissimus.

Sofia, 21. Februar. („Agence tél. bulgare.") Ministerpräsident Radoslawow und Generalissimus Zefow sind hieher zurückgekehrt.

Griechenland.

Der König von Griechenland über seine Politik.

Athen, 20. Februar. (Reuter.) Der König hat heute vormittags das Kammerpräsidium empfangen. Bei dieser Gelegenheit sagte er, er habe die Politik verfolgt, die den nationalen Interessen Griechenlands am besten angepaßt sei. In Abwesenheit des Präsidenten der Kammer erwiderte der Vizepräsident, der König habe das Land vor dem Schicksal anderer kleiner Staaten bewahrt.

General Sarrail beim König von Griechenland.

Salonichi, 20. Februar. General Sarrail ist heute nach Athen abgereist, um dem König einen Besuch abzustatten.

Prinz Nikolaus von Griechenland an den Bierverband.

Bern, 20. Februar. Prinz Nikolaus von Griechenland hat an den "Temps" einen Brief gerichtet, in welchem er die bisherige Politik der Regierung eingehend verteidigt und versichert, daß Griechenland neutral bleibe, aber mit deutlicher Offenheit über die Erniedrigungen und das Unrecht klagt, die Griechenland erlitten habe. Als gegen die nationale Ehre gerichtet, weist der Prinz den in der Entente-Prese erhobenen Vorwurf gegen die Treue und Aufrichtigkeit der Erklärungen Griechenlands zurück. Nichts könne das nationale Gefühl mehr kränken, als Zweifel an dem Herrschervort und an der sprichwörtlichen Gastlichkeit Griechenlands. Der Prinz weist auf das Drängen der Entente, zur Erhaltung des Gleichgewichtes auf dem Balkan einzugreifen, hin und sagt: Wäre dieses besser erhalten, wenn wir geschlagen und vernichtet wären? War aber dieses Gleichgewicht der Entente immer so teuer, ihr, die im gegebenen Augenblick einen Druck auf uns und sogar auf ihren eigenen Verbündeten, Serbien, ausübte, damit es gebrochen würde, zum Nutzen Bulgariens?

Die Türkei.

Bericht des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 20. Februar. (Agence tél. Mill.) Das Hauptquartier teilt mit: Dardanellenfront: Am 18. Februar wurden zwei Kriegsschiffe, die Sedibahr und Teleburnu beschossen, von mehreren Geschossen unserer das Feuer erwiderten Batterien getroffen und mußten sich entfernen. Am 19. Februar zwangen unsere Batterien ebenso einen feindlichen Monitor, der auf der Höhe von Sedibahr eine Kanonade eröffnet hatte, das Feuer einzustellen. Am 17. Februar erzielte eines unserer Flugzeuge auf einem in der Bai von Mudros verankerten feindlichen Transportschiffe einen Treffer, wodurch auf dem Vorderteile dieses Schiffes ein Brand entstand. Von den übrigen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

Ein Lawinenunglück in Salzburg.

Salzburg, 21. Februar. Am 19. d., um 2 Uhr nachmittags gingen vom Kälberriedl zwei Staublawinen über die Schweizer Hütte ab, die zum Teil demoliert wurde. Skimannschaften, die mit dem Ausschäufeln der in den beiden vorangegangenen Tagen gefallenen Schneemassen beschäftigt waren, wurden durch die Lawinen verschüttet. Es wurden sofort Rettungsarbeiten, an denen sich auch eine von Salzburg entsendete Sanitätspatrouille beteiligte, eingeleitet. Bis gestern 2 Uhr nachmittags waren 44 Tote und 49 Verletzte geborgen, welche letztere nach dem Reservespital Bischofshofen geschafft wurden. Bis gestern 7 Uhr abends erhöhte sich die Zahl der Toten auf 55. Etwa 30 Mann werden vermißt.

(Zwei Fleischdiebe.) Am verflossenen Donnerstag nachts wurde in die versperrte Getreidekammer der Wäscherin Maria Sterle in Schwarzdorf eingebrochen und daraus Selchfleisch nebst Würsten im Werte von über 100 K. entwendet. Als Täter wurden zwei Ortsburschen verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Das gestohlene Fleisch wurde teilweise in einer Garse im Feuer verbrannt.

Der wirkungsvollste Detektivschlag der Saison im Kino Central im Landestheater. Nur drei Tage wird es dem Salbacher Publikum möglich sein, den erstklassigen spannendsten Detektivfilm „Das Verhängnis des Hauses Moore" zu genießen. Das Kino Central führt ihn heute

Dienstag, morgen Mittwoch und Donnerstag um 4 Uhr und 1/2 Uhr nachmittags sowie um 7 und 1/2 9 Uhr abends vor. Dieser Film, über den wir bereits berichtet haben, ist ein Ereignis der heimischen Wiener Filmfabrik „Österreichische Kino-Filmindustrie-Gesellschaft", an deren Spitze Herr Roberto Müller steht, und ist von dem Regisseur Emil Leyde in Szene gesetzt, dem auch die Regie des Films „Das Kriegspatentkind" oblag. Die Handlung, welche dem bekannnten Roman des amerikanischen Schriftstellers W. R. Greene entnommen ist, ist äußerst interessant und spannend, und die schließliche Lösung für den Beschauer dadurch überraschend, daß der Verdacht, welcher durch den Gang der Ereignisse sich gegen eine bestimmte Person richtet, als unbegründet erwiesen wird und eine andere Person, von der die Täterfrage nicht erwartet werden konnte, sich als die Schuldige herausstellt. Der Film enthält prächtige Aufnahmen von Wien und Baden und steht auch photographisch auf voller Höhe. Auch durch die schöne Erscheinung der Hauptdarstellerin wird das Bild stark gehoben. Der Film hatte in Wien einen großartigen Erfolg und es dürfte ihm auch in Salbach so ergehen. — Den Spielplan bereichert ein vorzügliches Lustspiel in zwei Akten „Sondys Glück im Unglück" und die neueste Eiko- und Meyster-Woche, die eine Reihe interessanter Bilder vom Balkankriegsschauplatz, darunter auch den epochalen Moment des ersten Balkanzuges, der an der türkischen Grenze von der Bevölkerung begrüßt wird. Das Salonorchester des Kino Central sorgt für wirkungsvolle Musik.

„Die Revolutionshochzeit" ist die neueste Filmschöpfung der Nordiskfilm Co. und gelangt von heute durch vier Tage bis Freitag im hiesigen Kino Ideal zur Erstaufführung. Dieser Film ist seinem Inhalte nach ein großer Schlager welcher dadurch noch erhöht wird, daß der Frauenliebhaber Pflander die Hauptrolle inne hat. Außerdem spielt die beliebte Betty Nansen so ausgezeichnet mit, daß der Film wohl berechtigterweise vor kurzem in Wien einen Riesenerfolg erzielte. Da die größte Nachfrage nach Karten herrscht, ist es angezeigt, sich rechtzeitig die Sitze vorzumerken zu lassen.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Lugano, 21. Februar. Die Turiner Farbenfabrik, welche den Bedarf Italiens an Anilin zu decken hat, ist vollständig abgebrannt.

Lugano, 21. Februar. Als Urheber des Brandes im Genueser Hafen, durch den ein Schaden von einer Million Lire verursacht wurde, ist bei der Polizei ein Arbeiter angezeigt worden.

London, 21. Februar. (Reuter-Bureau.) Alle unverheirateten 19jährigen Männer wurden unter die Waffen berufen.

Petersburg, 21. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Zar ist von der Front nach Carskoje Selo zurückgekehrt.

Wien, 22. Februar. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine Verordnung des Ministers des Innern im Einvernehmen mit den beteiligten Ministern vom 20. Februar 1916, betreffend die Regelung des Eierhandels.

Tagesneuigkeiten.

(Die rasierenden Pariserinnen.) Nach dem „Matin" ist ein großer Teil der Damen aus der besten Pariser Gesellschaft in nicht geringer Verlegenheit. Sie stehen vor der Endprüfung als Krankenschwestern, sollen an einer Prüfung auch ihre Fähigkeiten im Rasieren und Haarschneiden vor den Examenherren zeigen, wissen aber nicht, wo sie die unglücklichen Objekte aufreiben können, an deren Häuptern sie ihre Hände in dieser Fertigkeit üben könnten. Ja, eine schreibt einen ganz trostlosen Brief: „Mein Mann weigert sich mit aller Energie, mir sein Haupt anzubertauen. In der gleichen Lage befinden sich auch die anderen Damen. Kinder habe ich nicht. Meine Portierleute haben nur eine Tochter. Mein Diener steht an der Front. Ich wandte mich an meinen Friseur, der mich doch schließlich seit Jahren kennt, aber er wagt es nicht, mir die Köpfe seiner Kunden anzubertauen." Nun ist sie ganz verzweifelt, und in ihrer Trostlosigkeit wendet sie sich an den „Matin" um Rat. Und das Blatt antwortet: „Würden Sie es nicht richtig finden, sich vertrauensvoll an die Zensur zu wenden?" Fast will es scheinen, als sei um dieses Matschlages willen die Verlegenheit der Pariser helfen Schaden erlitten worden. Denn wer sollte besser Schneiden können, als die französischen Zensur?

(Japanische Volksmoral.) Über einen Vorfall aus der Nähe von Tokio, der für die Anschauungen des niederen japanischen Volkes bezeichnend ist, berichtet der „Ostasiatische Lloyd". Ein einfacher Mann namens Matsunaga beobachtete mit wachsender Trauer, wie sein Bruder allmählich der Trunksucht verfiel; er entschloß sich, ihn zu retten, aber alle Vorhaltungen blieben fruchtlos, und so sah er den Folgen seines Bruders lieber zu töten, als ihn den Folgen seines

Wastern auszuliefern. Lebte er nicht mehr, dachte er, so kann er auch nicht mehr trinken, und das ist für ihn wie für seine Familie das Beste, da er doch nicht die Kraft besitzt, dem Trunke zu entsagen. Als also der Bruder eines Abends wieder einmal betrunken seinem Häuschen zuschwankte, trat er ihm entgegen und versetzte ihm einige Hiebe über den Kopf, die den Tod des Überfallenen herbeiführten. Nun zog aber Matsunaga die Folgerungen aus seiner Handlung: er wußte, daß er gegen das Gesetz, wenn auch in der besten Absicht, verstoßen hatte, und er warf sich vor einen Schnellzug, der ihn zermalmete.

(Ein Momentbild von der Flucht König Peters.) Der folgende Ausschnitt von der Flucht König Peters über die albanischen Berge findet sich im „Petit Parisien.“ „Die kleine Kolonne blieb ermüdet stehen, und langsam schritt ein Mann an der Reihe der Leute entlang. Er ging mühsam, blieb von Zeit zu Zeit stehen und murmelte Worte, die niemand verstand. Jeder der Begleitmannschaft richtete sich bei seinem Vorüberkommen auf, um dann gleich wieder in die gedrückte Haltung zurückzusinken. Schließlich kam der alte Mann ganz nach vorne. Es war Peter, der König von Serbien. Er trug seine serbische Generalsuniform, eine mit verbläuten goldenen Schnüren geschmückte Mütze und einen breiten braungrauen Kragenmantel. Über seine Stiefel hatte er grobe Bauernstrümpfe aus schwarz- und rotgewürfelter Wolle gezogen, um auf dem kalten, schlüpfrigen Boden nicht auszugleiten. Er stützte sich schwer auf einen kurzen Stock. Hinter ihm schritten sein Adjutant und ein Diener. Er sprach mit mir, dem einzigen Pressevertreter, der in dieser rauhen, verlassenen Gegend anwesend war. Man sagte uns: Wartet noch acht Tage. Und wir kämpften weiter und warteten auf die versprochene Hilfe. Dann sagte man uns: Harret noch vierzehn Tage aus! Dann: Noch drei Wochen! Und das Ende war, daß niemand erschien, daß keinerlei Hilfe kam. Schließlich konnten wir nicht mehr. Und doch sind meine Soldaten besser als die Soldaten, die kommen sollten...! Langsam ging er weiter. Und bald setzte er sich wieder auf ein Felsstück, indem er seufzte: „No mogu više!“ (Ich kann nicht mehr!) Und wieder erhob er sich. Nach weiteren drei Stunden hatte er keine Kraft mehr. Man mußte ein Pferd herbeischaffen, und drei Männer hoben ihn in den Sattel.“

(Der Gipfel der Verschwendung.) Es dürfte schwer halten, sich etwas Berrückteres auf dem Gebiete sinnloser Verschwendung zu denken als das Diner, das vor kurzem im „Hotel Astor“ zu Newyork für 52 Personen gegeben wurde. Das Kuvert kostete 800 Kronen; die Menükarte allein kostete 60 Kronen

das Stück. Wozu der Rest des Geldes verwandt wurde, das erfuhr ein smarter Journalist von dem Hoteldirektor, obwohl diesem Verschwiegenheit anbefohlen gewesen war. Die 52 Gentlemen, die das Diner bestellt hatten, waren nämlich die Chefs und Direktoren einiger der größten Newyorker Firmen, und sie hatten das dringende Bedürfnis, gegenwärtig, wo ihre Betriebe infolge des Krieges unter Hochspannung arbeiteten, irgend etwas auszuhecken, was ihren abgespannten Nerven Ablenkung bieten konnte. So hatten sie sich denn auf dieses wahnsinnige Verschwendungsdiner geeinigt. Der Festsaal war zu einem Küstendampfer mit Masten, Schloten und sonstigen Deckaufbauten umgestaltet worden. Große elektrische Ventilatoren setzten die Luft in Bewegung, damit die Gäste in dem Wahn leben sollten, sich bei frischem Winde auf einer Luftfahrt zu befinden. Kinematographische Bilder, die hübsche Küstenlandschaften zeigten, wurden unablässig abgerollt. Die Wände des Saales waren hinter mächtigen Palmen und anderen tropischen Gewächsen, Weinranken und Schlingpflanzen verborgen; bunte Papageien und andere Tropenvögel flogen von Zweig zu Zweig. Auf der langen und schmalen Tafel blühten fünf Rosenrabatten mit den ausgefuchtesten Seltenheiten. Allein das in der Mitte befindliche Rosenbeet enthielt tausend Rosen, zwischen denen ein Springbrunnen seine Strahlen sprühte, die durch elektrische Lampen in allen Regenbogenfarben schillerten. Für das Diner wurde das berühmte goldene Service des „Hotels Astor“ benützt; Speisen und Weine selbstverständlich an Güte und Kostspieligkeit nicht zu überbieten, und ebenso wurden die teuersten Zigarren gereicht, die überhaupt aufzutreiben waren. Während der Pause begannen aus der großen Rosenrabatte heraus Töne zu ertönen. Ein Orchester spielte die Introduction einer bekannten Arie, und bald ertönte Carusos Stimme im Saale. Als die Arie zu Ende war, begannen viele der Gäste zu klatschen, so lebhaft war die grammophonische Illusion. Und kein geringes Erstaunen erfaßte die zweiundfünfzig Prasser, als ihr Klatschen aus den Rosen heraus das lauteste gleichfalls grammophonische Echo fand. Erst nachdem Carusos Stimme verklungen war, wurde das technische Rätsel gelöst. Der Saal war durch äußerst empfindliche, schallverstärkende Telephonapparate mit den Bühnen sämtlicher großen Newyorker Theater verbunden, und durch in den Rosenrabatten versteckte Grammophone wurden die Schallwellen im ganzen Saale verbreitet. Caruso hatte in der Tat gerade in der Metropolitan Opera gesungen, und der laute Applaus, den man hörte, stammte gleichfalls aus der

Opera. In der Folge brauchten die Dinerteilnehmer nur auf verschiedene Knöpfe zu drücken, um sich der Reihe nach mit den verschiedenen Theatern in Verbindung zu setzen und die Vorstellungen mitanhören zu können.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke

Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater in Laibach

62. Vorstellung. Dienstag, den 22. Februar 1916

Die spanische Fliege

Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Leiter der Aufführung: Bühnenleiter Julius Rasch.

Anfang um 7,8 Uhr

Ende um 9,10 Uhr

W ist der spannendste aller bisher gezeigten **Detektivfilme** mit einem ganz neuartigen verblüffenden **Trick** Nächste Woche ab **Dienstag-Freitag** zu sehen im **Kino Ideal** (frei)



Nur im Kino Central im Landestheater

Nur drei Tage

Dienstag 22., Mittwoch 23., Donnerstag 24. Februar:

Der sensationelle Detektivschlager:

Das Vermächtnis des Hauses Moore.

Nach einem bekannten Roman des amerikanischen Schriftstellers A. K. Greene in 4 Akten. — Regie: Emil Leyde, der auch den Film „Kriegspatenschaft“ inszenierte.

Glänzende Inszenierung! - Wiener Künstler! - Prächtige Photographie! - Eine Fülle spannender Momente.

Dieser Roman ist der wirkungsvollste Detektivschlager der Saison!

Personen:

- Veronika Moore — — — — — * Fr. Lilly Karoly, Jarnobühnen, Wien.
- Edita Moore, ihre Stiefschwester — — — — — Herr Karl Falkenberg, Jarnobühnen, Wien.
- Graf Francis Jeffris — — — — — Herr Hans Sonnenthal, Jarnobühnen, Wien.
- Detektiv Brown — — — — —

* * * Die Hauptdarstellerin ist eine gefeierte Schönheit der Wiener Gesellschaft.

Sandis Glück im Unglück.

Eine tolle Burleske in 2 Akten.

Unter Mitwirkung der besten Berliner Künstler.

Vabilo na redni občni zbor

„Splošnega kreditnega društva v Ljubljani“

registrovane zadruga z omejeno zavezo,

ki bo v združenih prostorih

dne 12. marca 1916 ob 1/2 11. uri dopoldne.

Dnevni red:

- 1.) Poročilo upravnega sveta. 535
- 2.) Predložitev letnega zaključka in bilance za leto 1915.
- 3.) Poročilo nadzorstva.
- 4.) Čitanje revizijskega poročila.
- 5.) Razdelitev prebitka za l. 1915. in podelitev absolutorija upravnemu svetu.
- 6.) Volitev upravnega sveta v zmislu § 14. pravil.
- 7.) Volitev nadzorstva v zmislu § 30. pravil.
- 8.) Predlogi in nasveti.

Občni zbor sklepa veljavno, če je zastopan najmanj deseti del kapitala, vplačanega v združenih deležih in sicer z nadpolovično večino glasov; pri enakosti glasov odloči predsednik.

Upravni svet.

Amtsblatt.

522

3. 5750.

Rundmachung

der k. k. Landesregierung für Krain vom 17. Februar 1916, Z. 5750, betreffend die Regelung der Einfuhr von Klautentieren aus dem Deutschen Reich nach Krain.

Das k. k. Ackerbauministerium hat mit der Rundmachung vom 3. Februar 1916, Z. 5491, wegen der Maul- und Klauenfeuche im Deutschen Reich hinsichtlich der Einfuhr von Rindvieh, bezw. von Klautentieren zu Zucht- und Nutzzwecken nach den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern nachstehende Verbote erlassen:

Auf Grund des § 5 des allgemeinen Tierseuchengesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, und der Ministerialverordnung vom 10. Februar 1910, R. G. Bl. Nr. 37, sowie auf Grund des Artikels 5 des Viehseuchenübereinkommens mit dem Deutschen Reich vom 25. Jänner 1905 und des Punktes 8 des dazugehörigen Schlussprotokolls R. G. Bl. Nr. 25 ex 1906 findet das Ackerbauministerium aus den nachstehenden Gebieten des Deutschen Reiches nach den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern bis auf weiteres unbedingt zu verbieten:

Wegen Bestandes der Maul- und Klauenfeuche die Einfuhr von Klautentieren zu Zucht- und Nutzzwecken aus den Regierungsbezirken Königsberg, Gumbinnen, Allenstein, Marienwerder, Potsdam, Frankfurt, Stettin, Posen, Bromberg, Breslau, Liegnitz, Oppeln, Magdeburg, Merseburg, Schleswig, Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Aurich, Minden, Arnberg, Cassel, Wiesbaden, Koblenz, Düsseldorf, Köln, Trier, Aachen in Preußen, aus den Regierungsbezirken Oberbayern, Pfalz, Mittelranken, Unterfranken, Schwaben in Bayern, aus den Kreisen Schwarzwaldkreis, Jagstkreis, Donaukreis in Württemberg, aus den Kreisen Freiburg und Mannheim in Baden, aus dem Regierungsbezirk Starckenburg in Hessen, aus dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, aus dem Herzogthum Oldenburg des Großherzogthumes Oldenburg, aus dem Herzogthum Anhalt, aus dem Fürstenthum Lippe, endlich aus den Regierungsbezirken Unterelsaß und Lothringen in Elsaß-Lothringen.

Durch die gegenwärtige Rundmachung tritt die Rundmachung des k. k. Ackerbauministeriums vom 11. Februar 1915, Z. 5588, („Wiener Zeitung“ vom 17. Februar 1915, Nr. 38), bezw. die h. o. Rundmachung vom 20. Februar 1915, Z. 4236, außer Wirksamkeit.

Übertretungen dieser Vorschrift werden nach den Bestimmungen des allgemeinen Tierseuchengesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, geahndet.

k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 17. Februar 1916.

Stev. 5760.

Razglas

e. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 17. februarja 1916, št. 5750, glede uravnave uvažanja parkljate živine iz Nemske države na Kranjsko.

C. kr. poljedelsko ministrstvo je z razglasom z dne 3. svečana 1916, št. 5491, zaradi kuge na gobcu in parkljah glede uvoza govedi, oziroma parkljate živine v namen reje in izreje v kronovine in dežele, zastopane v državnem zboru, izdalo nastopne prepovedi:

Na podstavi § 6 občnega zakona o živinskih kugah z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177, in ministrskega ukaza z dne 10. februarja 1910, drž. zak. št. 37, kakor tudi na podstavi čl. 5 dogovora, sklenjenega z Nemsko državo o živinskih kugah z dne 25. januarja 1905, in točke 8 k temu dogovoru spadajočega končnega zapisnika, drž. zakona št. 25 iz leta 1906, prepoveduje e. kr. poljedelsko ministrstvo, da se iz nastopnega ozemlja Nemske države v kraljevine in dežele, zastopane v državnem zboru, nikakor ne sme uvažati spodaj omenjena živina, in sicer:

Zaradi kuge na gobcu in parkljah uvoz parkljate živine v namen reje in izreje iz vladnih okrajev Königsberg, Gumbinnen, Allenstein, Marienwerder, Potsdam, Frankfurt, Stettin, Posen, Bromberg, Breslau, Liegnitz, Oppeln, Magdeburg, Merseburg, Schleswig, Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Aurich, Minden, Arnberg, Cassel, Wiesbaden, Koblenz, Düsseldorf, Köln, Trier, Aachen na Pruskem, iz vladnih okrajev Oberbayern, Pfalz, Mittelfranken, Unterfranken, Schwaben na Bavorskem, iz okrožnih glavarstev Schwarzwaldkreis, Jagstkreis, Donaukreis na Württembergem, iz okrajev Freiburg in Mannheim na Badenskem, iz vladnega okraja Starckenburg na Hessenskem, iz velike vojvodine Mecklenburg-Schwerin, iz vojvodine Oldenburg velike vojvodine Oldenburg, iz vojvodine Anhalt, iz kneževine Lippe, konečno iz vladnih okrajev Unterelsaß in Lothringen na Elsaško-Lothringem.

S tem razglasom stopi iz veljave razglas e. kr. poljedelskega ministrstva z dne 11. februarja 1915, št. 5588 (Wiener Zeitung z dne 17. februarja 1915, št. 38), oziroma tukajšnji razglas z dne 20. februarja 1915, št. 4236.

Prestopki teh predpisov se bodo kaznovali po določilih občnega zakona o živinskih kugah z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 17. februarja 1916.

523

3. 6548.

Rundmachung.

Mit dem I. Semester des Schuljahres 1915/16 gelangt der für Mädchen bestimmte Platz der „Martin Hotischewar'schen Stiftung“ für zwei Stiftpflege in den Waisenhäusern des Vinzenzianus-Vereines in Laibach zur Besetzung. Zum Genusse dieser Stiftung sind berufen:

- 1.) Waisen, deren Eltern in der Stadt Gurkfeld wohnhaft waren;
- 2.) Waisen aus dem Bezirke Gurkfeld;
- 3.) Waisen aus dem Gerichtsbezirke Großplajsch.

Innerhalb dieser Grundzüge wird der Stiftpflege an jene Waisen vertheilt, welchen nach den Statuten des Vinzenzianus-Vereines der Vorrang gebührt.

Das Verleihungsrecht steht der Landesregierung in Laibach zu.

Die ordnungsmäßig instruirten, mit dem Tauf- und Geburtscheine, Heimatscheine, eventuell mit der Aufenthaltsbestätigung, ferner mit dem Zupfscheine, Mittellosigkeitszeugnisse, sowie endlich mit den Zeugnissen über den genossenen Schulunterricht versehenen, von der Vormundschaftsbehörde b. fähigten Gesuche, sind längstens

bis zum 20. März 1916

bei der Leitung des Waisenhauses Collegium Marianum in Laibach einzubringen.

Auf nicht rechtzeitig eingebrachte oder nicht gehörig instruierte Gesuche wird keine Rücksicht genommen werden.

k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 16. Februar 1916.

Ein großes, schön möbliertes

Monatzzimmer

mit elektrischer Beleuchtung und ganzer Verpflegung, ist mit 15. März Petersstraße Nr. 27, I. Stock, 3-1

zu vermieten.

Ein schön möbliertes

Zimmer

in der Nähe der Hauptpost

ist sofort zu vergeben.

Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. 533

Geld-Darlehen

auch ohne Bürgen, ohne Vorspesen, erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) bei K 4— monatlicher Abzahlung sowie Hypothekar-Darlehen effektiv rasch, reell und billig Sigmund Schillinger, Bank- und Eskompte-Bureau in Preßburg, Kossuth Lajosplatz 29. (Retourmarke erbeten) 3158 10-10

Wer

etwas kaufen, eventuell verkaufen, mieten oder vermieten will, Personal, Vertreter, Teilhaber, Kapital oder eine Stelle sucht,

der

inseriere in der

„Laibacher Zeitung“

wobei Auskünfte und Kosten bereitwilligst mitgeteilt werden.

Razglas.

St. 6548.

S I. tečajem šolskega leta 1915/16 je oddati za deklce določeno mesto „Martina Hotschewarja ustanove za dve ustanovni mesti v sirotišnicah družbe sv. Vincencija Pavlanskega v Ljubljani“.

Pravico do te ustanove imajo sirote:

- 1.) kojih stariši so stanovali v mestu Krško;
- 2.) iz Krškega okraja;
- 3.) iz Velikolaškega sodnega okraja.

V okviru teh določil se podeli ustanova onim sirotam, ki imajo prednost po pravilih Vincencijeve družbe.

Ustanovo podeljuje e. kr. deželna vlada za Kranjsko.

Pravilno sestavljene, z rojstnim in krstnim listom, z domovnico, eventualno s potrdilom o bivanju, dalje s potrdilom o cepljenih kozah, z ubožnim izpričevalom ter z izpričevali o dosedanjem šolskem obisku opremljene, od sirotinske oblasti potrjene prošnje je najkasneje

do 20. marca 1916

vložiti pri vodstvu sirotišnice Collegium Marianum v Ljubljani.

Na prepozno vložene ali nezadostno opremljene prošnje se ne bo oziralo.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 16. februarja 1916.

524 3-1

3. 6371.

Rundmachung.

Bei der Karl Freiherr von Flödnigg'schen und bei der Ilyrischen Stundensittung sind mit Beginn des Schuljahres 1916/17 ein bis zwei Plätze zu vergeben.

Die Stiftpflege werden im Stundensittungsinstitute in Linz genossen, wofür mit dem Schulunterrichte Mitte September l. J. begonnen wird.

Auf diese Stiftpflege haben Anspruch in Krain geborene, arme, hilflose und blinde Kinder beiderlei Geschlechtes, insbesondere Waisen, welche gesund, bildungsfähig und wenigstens 7, jedoch nicht mehr als 14 Jahre alt sind.

Gesuche um Verleihung dieser Stiftpflege sind bei der Bezirkshauptmannschaft des Wohnortes, beziehungsweise beim Stadtmagistrat Laibach

bis zum 1. Mai l. J.

zu überreichen; dieselben sind mit dem Tauf- und mit dem Heimatscheine, dem Zupfscheine und Armutszeugnisse, dann mit dem ärztlichen Zeugnisse über die Gesundheit und Bildungsfähigkeit des Bewerbers zu belegen.

k. k. Landesregierung.

Laibach, am 17. Februar 1916.

St. 6371.

Razglas.

Pri ustanovi baron Karel Flödniggovi za slepe in pri ilirski ustanovi za slepe je z začetkom šolskega leta 1916/17 podeliti eno ali dve mesti.

Ustanove se uživajo v odgojilnici za slepe v Lincu, v kateri se šolski pouk prične sredi septembra t. l.

Pravice do teh ustanovnih mest imajo na Kranjskem rojeni, ubogi, zapuščeni, slepi otroci obojega spola, posebno sirote, ki so zdravi in zmožni za pouk ter so najmanj 7, toda ne več kot 14 let stari.

Prošnje za podelitev teh ustanovnih mest, vložiti je pri dotičnem okrajnem glavarstvu oziroma pri mestnem magistratu ljubljanske m do 1. maja t. l.

Prošnjam je priložiti rojstni (krstni) in domovinski list, spričevalo o stavljenih kozah, ubožni list in zdravnikovo spričevalo o zdravju in zmožnosti za izobrazbo dotičnega prosilca.

C. kr. deželna vlada.

V Ljubljani, dne 17. februarja 1916.

504 3-2

Firm. 13/16, Gen. II, 50/4

Razglas.

Vpisalo se je pri tvrdki:

Kmetska hranilnica in posojilnica v Staremtrgu, Bela Krajina

registrovana zadruga z neom. zavezo, v združenem registru, da se je na občnem zboru dne 11. decembra 1915 sklenila razdružitev zadruga potom likvidacije in da sta bila likvidatorjem izvoljena Josip Osterman, trgovec v Deskovivasi št. 19 in Marko Majerle, posestnik v Staremtrgu št. 5.

Likvidatorja bodeta podpisovala za zadrugo tako, da podpišeta oba svoji imeni k firmi zadruga, kateri se pristavi beseda „v likvidaciji“.

Upniki se pozivljajo, da se pri zadrugi zglase.

C. kr. okrožna sodnija v Rudolfovom, odd. II., dne 15. februarja 1916.

486 3-3

T 1/16/3

Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Anton Ude.

Dne 6. januarja 1865 l. rojeni Anton Ude iz Šmihela št. 15, se je podal v 21. letu svoje starosti v Ameriko in se od tod ni več nazaj povrnil. Odkar je zadnje poročilo prišlo o njem, je preteklo vže 26 let.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24 št. 1 obč. drž. zak., se uvaja po prošnji Janeza Ude, posestnika v Šmihelu št. 15, po dr. Karl Slancu, odvetniku v Rudolfovom, postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega.

Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Janezu Smoliku, oficijalu v pokoju v Rudolfovom, kar bi vedel o imenovanem.

Anton Ude se pozivlja, da se zglaš pri podpisanem sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi.

Po 28. marca 1917 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. okrožno sodišče Rudolfovo, odd. I., dne 12. februarja 1916.

Gegründet 1866

Gestrickte und gewirkte WOLLWAREN

jeder Art,
erzeugt von den leistungs-
fähigsten Fabrikanten, deren
Vertretung ich am hiesigen
Platze allein habe,

empfehle ich bestens.

2696 19

Hochachtend

C. J. Hamann
Laibach, Rathausplatz Nr. 8

Allgemeine Uniformierungs-Anstalt

Back & Fehl 3240 41

Laibach Stari trg 8 Laibach
(entlang der Straßenbahn).

Großes Lager fertiger Uniformen,
Regenmäntel, Kappen sowie sämtlicher
Winter-Ausrüstungssorten. Erzeugung
aller Uniformen und feiner Zivilkleider.

493 3-3

Razglas

glede oddaje mestne kopeli „Kolezije“ v najem.

Podpisani mestni magistrat oddaja mestno kopel v Kolezijah za dobo treh let, to je od

1. maja 1916 do 30. aprila 1919

v najem in sprejema ustne ali pismene ponudbe do vštetega 10. marca 1916. Predmet najema je le mestna kopel v Kolezijah in mestna hiša št. 9 v Kopališki ulici, ne pa tudi „Hribarjev gaj“ poleg Kolezij, ki je določen za park, s katerim ima občina sama razpolagati.

Natančneje pogoje pove in pojasnila daje mestni gospodarski urad v navadnih uradnih urah.

Mestni magistrat ljubljanski,
dne 14. februvarja 1916.

Möblierte Wohnung

per sofort zu mieten gesucht.

2 Zimmer und Küche, event. Garten,
für ständige Partei.

Anträge unter „R. B.“ an die Ad-
ministration dieser Zeitung.
477 3-2

Imit. Imperial-Wolle

bester Ersatz für Schafwolle

rentabler Artikel für Wiederverkäufer, in
schwarz, licht und dunkelgrau, feldgrün,
1 Pack zirka 1 kg = 20 Strähne K 12-
mit 3% Skonto ab Lager per Nachnahme.
So auch alle Sorten 463 10-5

Sommerstrickgarne und Häkelgarne.
Garnversandhaus Adolf Konirsch,
Tetschen a. Elbe, Bessnergasse 73.

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei
allen Erkrankungen bestens empfohlen;
die wichtige Broschüre „Die Kranken
kost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vor-
rätig in der Buchhandlung Ig. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Speisekartoffeln

nur an Militär oder Militärliefe-
ranten in Waggonladungen ab un-
garischer Verladungsstation. Kassa
gegen Frachtbrieffduplikate verkauft

476 Firma S. Reisner, 2-2
Graz, Annenstraße 28, Teleph. 1458.

Kontoristin

mit guten Umgangsformen im Kunden-
verkehr, beider Landessprachen sowie
Stenographie und Maschinschreibens
perfekt mächtig, wird unter gün-
stigen Bedingungen

aufgenommen. 
Anträge unter „Repräsentabel“
an die Admin. d. Ztg. 481 3-8



Magen-Tinktur
1 Fläschchen 20 Heller. 489 74
Aufträge gegen Nachnahme.

Grösstes Konservenlager der Monarchie.

450 5-4

Konserven-Spezialitäten!

Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, Kompotte, Marme-
laden in allen Sorten. Schweizer Konfitüren und Gemüse-Konserven,
Marke „LENZBURG“ in grössten Quantitäten und reichster Auswahl.

Telegramm-Adresse: KONSERVA.

M. GOLDBERGER & Co. Budapest, V.,
Bálványutca 16.

Vertrefflich bewährt für die
Krieger im Felde und überhaupt
für Jedermann hat sich als beste

schmerzstillende Einreibung

bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht,
Influenza, Hals-, Brust- u. Rückenschmerz
u. s. w.

Dr. RICHTERS

Anker-Liniment

Erstarrt für Anker-Pain-Expeller.

Flasche K — 80, 1'40, 2'—

Zu haben in Apotheken oder
direkt zu beziehen von
Dr. RICHTERS Apotheke
„Zum Goldenen Löwen“
Prag, I., Elisabethstraße 5.

Täglicher Versand.

100 50 42

KOHL bester Qualität
zum Tagespreis liefern
waggon- u. wagenweise



F. & A. UHER
LAIBACH, Schellenburgg. 4.